

Ein

06.14
ECinformatiionsblatt
Sachsen

... und kein bisschen blöde!

- 2 – Jump!
- 4 – Stell dich nicht so blöd an!
- 6 – Der Neue
- 9 – Stinky: Nix Verantwortung
- 12 – in Geschenkelaute



Sächsischer Jugendverband EC

Entschieden für Christus

www.ec-sachsen.de





Hohe Sprungkraft!



Mir geht es oft so, dass Aufgaben, die mir schwierig erscheinen, oder Probleme, die es zu lösen gilt, mich ziemlich beschäftigen. Dann schiebe ich diese Dinge so lange wie möglich vor mir her, ohne sie anzupacken. Ging es dir auch schon mal so? Und dann gibt es auch noch Situationen, denen ich hilflos gegenüber stehe, weil ich weiß, ich kann den Ausgang nicht direkt beeinflussen. Da sind andere, die entscheiden, wie die Sache ausgeht. Hast du das auch schon erlebt?

Gerade in so einer Situation las ich morgens in der Tageslosung den Bibeltext „Mit dir, mein Gott, kann ich über Mauern springen.“ (Psalm 18, 30) Das hat mich total getroffen! Warum stelle ich mich eigentlich so an? Gott ist doch der, der handelt, der Macht hat. Also kann ich beten und mutig loslegen, im Vertrauen darauf, dass Gott mir hilft. Das habe ich an diesem Tag auch getan, und die Arbeit ging mir leichter von der Hand. Und wenn ich jetzt immer noch auf Lösungen warten muss, die ich nicht beeinflussen kann, dann weiß ich trotzdem, dass Gott Dinge schafft, die ich nicht einmal für möglich halte. Das lässt mich auch diese Spannung aushalten.

Vielleicht stehst du gerade jetzt auch vor einer Mauer und weißt nicht, wie du sie bezwingen sollst. Denk dran: Gott kann darüber springen – und das Gute ist: Er zieht dich mit!



Kathrin Kerber
Elefeld
2. Vorsitzende
SJV-EC

© Robert Kneschke – Fotolia.com

Vom Glauben reden ohne rot zu werden?



„SAG MAL CHRISTINA,
WAS PASSIERT EIGENTLICH,
WENN DU BETEST?
WORAN MERKST DU,
DASS GOTT MIT DIR REDET?“

Die Frage meiner Freundin bringt mich völlig aus dem Konzept. Bis jetzt hatten wir noch über die anstehende Hausarbeit geredet und nun stellt sie mir so eine Frage. Sie weiß zwar, dass ich Christ bin und auch bete, aber über meine Beziehung zu Jesus habe ich mit ihr bis jetzt noch nicht gesprochen. Ich dachte immer, das interessiert sie gar nicht wirklich. Doch nun hat sie mir tatsächlich eine Frage zu meinem Glauben gestellt. Und mich hat es kalt erwischt. Was sage ich ihr nur?

Stockend beginne ich ihr zu erzählen, warum ich bete und wie ich Gottes Handeln in meinem Alltag erlebe. Meine Freundin hört mir zu und stellt mir immer wieder ein paar Fragen. Nicht auf jede weiß ich eine Antwort. Aber ich merke, dass sie mir interessiert zuhört und mich ernst nimmt, auch wenn sie nicht alles versteht, was ich sage. Sie lacht mich nicht aus und hält mich auch nicht für bekloppt. Und ich erzähle ihr offen und ehrlich von meinem Glauben an Jesus – das hätte ich mir vor einigen Minuten noch gar nicht vorstellen können.

Nach unserem Treffen bringe ich sie noch zur Straßenbahn und wir verabschieden uns. Als ich wieder zu meiner Wohnung gehe, bin ich mit meinen Gedanken immer noch bei unserem Gespräch. Es war gut gelaufen. Warum ist es mir nur so schwer gefallen mit meiner Freundin über meinen Glauben zu reden? Wir reden doch sonst auch über alles Mögliche. Doch dieses Thema hatte ich

bisher immer beiseitegeschoben. Vielleicht liegt es daran, dass ich einfach keine „Übung“ darin habe, über meinen Glauben zu reden. In meiner Gemeinde sind natürlich alle Christen. Die wissen Bescheid. Aber vielleicht ist ja genau das der Knackpunkt: Nach dem Gottesdienst reden wir über alles Mögliche – unseren Urlaub, die Arbeit, das Wetter, die Familie – aber nur selten ist Jesus das Gesprächsthema.

Wie wäre es also, wenn wir zum Beispiel gemeinsam in der Jugendstunde ausprobieren, über unseren Glauben zu reden. Ich will lernen auszudrücken, was Jesus für mich bedeutet und wie sich das in meinem Leben auswirkt. Ich will erklären können, wie Jesus Menschenleben bereichern kann und wie man Christ wird. Und wenn ich das nicht kann, dann muss ich es üben. Wie bei Mathe, nur schöner.

Außerdem sollten wir dafür beten, dass Jesus uns die Gelegenheiten zeigt, ihn ins Gespräch zu bringen. Wir können gespannt sein, was Jesus daraus macht.



Christina
Wäglar
Görnitz
EC-Referentin



© Matthias Mueller – churchphoto.de

Termin-Vorschau 2015

- 24.-25.01. **SOS Seelsorge-Offensiv-Seminar** des Dt. EC in Kassel
- 07.02. **ec:aktiv** – Teenager- und Jugendmitarbeitertag in Chemnitz
- 13.-15.03. **denk mal-Kongress** für Kinder- und Jungschar-Arbeit
- 25.04. **ec:forum – Vertreterversammlung des SJV-EC** in Chemnitz
- 10.05. **Bibel-Impuls-Tag** des Sächsischen Gemeinschaftsverbandes in Chemnitz
- 19.-21.06. **ec:fresh** – im Waldbad Neuwürschnitz
- 05.-09.08. **Allianzkonferenz** in Bad Blankenburg
- 29.08. **EC-Grillfete** an der Hüttstattmühle
- 26.-27.09. **KIS – Kreativ-Intensiv-Seminar** in Kassel
- 18.11. **EC-Kindermitarbeitertag** in Chemnitz

* Anmeldung erforderlich

Wie man sich als Christ beim Evangelisieren NICHT blöde anstellt

In unseren eigenen Jugendkreisen können wir es ja eigentlich ganz gut. Wir können gut über Jesus reden und uns dabei kein bisschen blöde vorkommen. In unseren eigenen Mauern sind wir ja auch unter uns, also unter Gleichgesinnten. Alle hier im Haus glauben an sowas „Verrücktes“.

„VERRÜCKT“ NENNE ICH ES DESHALB, WEIL SICH VIELES VON DEM, WAS WIR GLAUBEN UND REDEN, IN DEN OHREN EINES NICHT-CHRISTEN GANZ SCHÖN SONDERBAR ANHÖREN KANN.

Zum Beispiel, dass ein Gott Menschen schafft, von denen er schon vorher weiß (Gott sieht und weiß alles), dass sie sich gegen ihn richten werden. Und dass dieser Gott dann seinen Sohn schickt, um ihn ermorden

zu lassen, weil der Mensch unbedingt das Blut braucht, damit Gott seiner eigenen unvollkommenen Schöpfung vergeben kann ... Mal ehrlich, sowas hört sich doch irgendwie komisch an, oder?

Ich hatte mal eine mündliche Prüfung in Physik zu einem Thema, für das ich zu faul war es richtig zu lernen. Also hatte ich mir den Inhalt der Prüfung einen Abend vorher in den Kopf geprügelt, ohne es richtig zu verstehen. Als am nächsten Tag die Fragen kamen, konnte ich schon irgendwas antworten und vieles war auch richtig. Doch irgendwann fragte mich der Prüfer, ob ich das Thema überhaupt verstanden habe – es käme alles nur so auswendiggelernt daher. Da hatte der Prüfer Recht. Es ist eben ein Unterschied, ob man eine Sache richtig kapiert hat oder ob man nur redet, was man gelernt hat. So ähnlich kommt mir das manchmal bei den Christen vor. Entweder sie reden nur, was sie schon immer gelernt haben, ohne dass sie es jemals richtig verinnerlicht haben, oder sie sind es einfach nicht mehr gewohnt überall mit ihrem Gott zu prahlen und sind aus der Übung gekommen. Um bei meinen Schul-Prüfungen sprachfähig zu werden, hat es mir geholfen über die Inhalte der Prüfung zu reden und immer wieder nachzulesen. Also Reden und Lesen. Es kommt mir so vor, als sei beides im christlichen Raum sehr vernachlässigt worden. Kaum einer hat mehr Bock in



der Bibel zu lesen – schon gar nicht täglich. Und über Jesus ausgiebig zu reden gelingt vielen vielleicht einmal in der Woche, wenn Christen unter Christen sind. Alle anderen christlichen Gespräche – mit Schulfreunden oder Arbeitskollegen – erleben viele nur als anstrengende und manchmal peinliche Auseinandersetzungen mit wenig Spaß-Potential. Das ist schade. Zum Neuerlernen der Sprachfähigkeit hilft es, wenn du das mit dem Christus richtig verinnerlichst. Mach den Jesus zu deinem inneren Eigentum, so wie du sein Eigentum bist. Dazu ist es gut zu wissen, dass sich das „Verinnerlichen“ ziemlich gut durch ein ständiges „Outen“ vertieft: Mit den Freunden drüber reden; sich dabei dumm anstellen; merken, dass die besten Argumente für den Glauben immer erst drei Stunden nach der Diskussion kommen usw. Lass dich von diesen Erfahrungen nicht niederdrücken. Jeder Christ hat das schon erlebt.

EIN BEISPIEL: Für dich als viel wissender Christ ist natürlich klar, dass Vergebung wichtig ist. Doch das einem anderen so zu erklären, dass du Neid auf dein Leben mit Jesus hervorruft, ist schwierig. Hier musst du nämlich das Gelernte auf eine tatsächliche Situation herunterbrechen und deinem Gegenüber erklären, was er von einem Leben mit Vergebung hat.

DU MUSST ERKLÄREN, WARUM DAS LEBEN ALS CHRIST VIEL EINFACHER IST ALS EIN LEBEN OHNE CHRISTUS.

Ausgangslage dazu ist, dass dein Leben auf den ersten Blick genauso abläuft wie das

aller anderen Menschen. Doch der Unterschied, ob du deinem Vater die Scheidung mit deiner Mutter vergeben kannst, dabei die Unterstützung eines geheimnisvollen Gottes erlebst und anschließend mit viel weniger Frust durch die Gegend läufst, oder ob du gar nicht vergeben kannst, ist doch gewaltig. Du erlebst genau wie die anderen auch, was es emotional bedeutet, wenn dir eine Prüfung in die Hose geht, deine Freundschaften zerbrechen oder du dich einfach nicht mehr wohl fühlst in deiner Haut. Wichtig ist bei dir aber, wie du diese Sachen mit deinem Christus durchlebst. Du darfst nicht nur die Geschichte vom verlorenen Sohn auswendig kennen und jede Auslegung dazu zitieren können.

DU MUSST WISSEN, WIE ES SICH ANFÜHLT ZU EINEM GOTT-VATER ZU KOMMEN UND ANGENOMMEN ZU WERDEN.

Du darfst nicht nur wissen, dass Gott alle seine Kinder liebt, du musst es auch erleben, wie es sich anfühlt ausgiebig von Gott geliebt zu werden, sich schön, einzigartig und umworben zu fühlen. Dein Wissen über Jesus muss untermauert sein mit tatsächlichem Erleben. Sonst bist du nur ein frommer Atheist und deine Gespräche über Gott laufen ab wie normale Unterhaltungen über Weltanschauungsfragen.

Ich wünsche dir viel Erfolg beim Erforschen und Probieren dieser beiden Bewegungsrichtungen. Die eine Bewegung zu Jesus um ihn zu verinnerlichen, die andere Bewegung zu den vielen netten Leuten, die du kennst.



Michael Hochberg Bautzen EC-Jugend-evangelist



Der Neue in der Region West



Christian Weiss ist seit Juli EC-Referent für die Arbeit mit Kindern in der Region West: Anlass für uns einmal nachzuhaken, mit wem wir und die Kinder es da so zu tun haben.

Welche Regel der Erwachsenen hättest du als Kind als Erstes abgeschafft?

Bei uns musste immer der Teller aufgegessen werden! Okay, nicht der Teller ... Aber was meine Mutter oder Oma mir auf den Teller getan haben, musste immer,

wirklich immer aufgegessen werden. Sie gehörten noch zur Kriegsgeneration und verstanden beim Essen absolut keinen Spaß. Bei uns in der Familie heißt die Regel stattdessen: Es wird alles probiert! Das finde ich besser so.

In welchen Situationen wärest du gern noch einmal 5 Jahre alt?

Wenn ich heute durch die Spielzeugläden gehe, denke ich manchmal: „Wo darf ich jetzt meinen Wunschzettel abgeben?“ Dafür kann ich jetzt mit dem großen Lego-Anhänger vom EC die Kinderkreise besuchen. Das ist auch nicht schlecht.

Was fasziniert dich an der Arbeit mit Kindern?

Kinder sind offen für das Evangelium. Sie hören gespannt zu, wenn die biblische Geschichte gut erzählt wird. Außerdem sind sie begeisterungsfähig, lassen sich gut motivieren und sind mit ganzem Herzen dabei.

Manchmal treffe ich nach Jahren Kinder wieder, die bei mir in der Kinderstunde oder bei einer Freizeit dabei waren. Meist staune ich dann, wie sie ihren Weg im Glauben gegangen sind und ihren Platz im Leben gefunden haben. Dann freue ich mich darüber, dass ich ein klein wenig dazu beitragen durfte.

Wenn du deine beruflichen Ziele, Schwerpunkte und Ideen auf Bierdeckelgröße runterbrechen müsstest, welche würdest es auf das kleine Format schaffen?

Auf meinen Bierdeckel kommt in großen Buchstaben das Wort HEIMAT. Ich möchte dazu beitragen, dass Kinder Heimat finden.

Dabei geht es zuerst natürlich um die Heimat bei Gott und unsrem Heiland Jesus. Das ist grundlegend und das Ziel für meinen Dienst. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass Kinder sich in unseren Kindergruppen zu Hause fühlen, bei uns Heimat finden. Schließlich möchte ich gern dazu beitragen, dass die Familien gestärkt werden, damit Kinder dort geborgen heranwachsen können. Das alles steckt für mich im Begriff „Heimat“ mit drin.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte Claudia Marotzke.

Name:	Christian Weiss
Alter:	seit kurzem 50 Jahre jung
Familienstand:	verheiratet mit meiner Monika
Eigene Kinder:	2x2 Kinder. Die beiden Großen sind längst schon ausgeflogen. Unsere beiden Nachzügler sind 12 und 9 Jahre alt.
Wohnort:	Mülsen in der Nähe von Zwickau
Zahnpastasorte:	Ich bin da nicht so festgelegt und nehme gern, was gerade im Angebot ist.



... und kein bisschen leiser!



Hausaufgabenhilfe ...

... ist eine geniale Möglichkeit, missionarische Arbeit, Teenkreis, Senioren und Gemeinschaft zu verknüpfen: Bietet eurem Teenkreis und Freunden des Teenkreises Hausaufgabenhilfe an.

Sprecht dazu (vorher) mit den Leuten in eurer Gemeinschaft – wer kann was? Gibt es Studenten, Lehrer, Ingenieure oder Omis, die Geduld haben und gut erklären können?

Dann organisiert ihr, wer wem bei welchen Hausaufgaben helfen kann. An einem Tag in der Woche ist dann Hausaufgabenparty im Gemeinschaftshaus. Von 14.00 bis 16.00 Uhr werden Hausaufgaben gemacht, dann wird gespielt und zum Schluss gemeinsam Abendbrot gegessen.

Zeit verschenken

Ihr gebt ein Inserat in der Zeitung auf. „Wir helfen Ihnen. Wir verschenken Zeit.“ Ihr bietet euch als Babysitter, Wohnungsputzer, Mülleimerleerer usw. an (Dinge, die kein Gewerbe sind). Die Leute werden fragen: Warum macht ihr das? Dann könnt ihr erzählen: Weil Jesus mir geholfen hat. Kommt mit den Leuten ins Gespräch und redet über euren Glauben.

In Gottes Ohr Zur Fürbitte

Jesus, lass uns werden wie du!

Darum beten wir:

- ☉ für Schulungen wie ec:aktiv
- ☉ dass „Lust“ auf Bildung und Schulung entsteht
- ☉ dass Bildungsangebote genutzt werden
- ☉ dass neue Impulse Jugendkreise wachsen lassen
- ☉ dass Referenten Einzelne begleiten und weiterbringen können

Gebets-Lesezeichen – Bitte abtrennen und als Erinnerung z.B. der täglichen Bibellese beilegen.



Wie bin ich eigentlich Christ geworden?

Ich wuchs in einem halbchristlichen Elternhaus auf, d.h. meine Mutter ist konfirmiert und auch ihre Eltern gehen immer mal in den Gottesdienst, aber mein Vater ist Atheist und genauso seine Eltern. Deshalb wurde ich nicht christlich erzogen, musste aber trotzdem einige Jahre in die Christenlehre gehen und später auch in den Konfirmandenunterricht. An Gott hatte ich kein Interesse, sondern ich bin einfach hingegangen, weil ich es halt musste. Deshalb war mein „Ja zu Gott“ in der Konfirmation auch mehr Pflicht als echte Entscheidung. Ich war sehr froh, als die Konfirmation vorbei war, und wollte mit Gott und Kirche nichts mehr zu tun haben. Allerdings gab es einige Leute im EC, die sich für die Konfis interessierten und sie zur Jugendstunde einluden. So wurde auch ich „genervt“ und da ich nicht jedes Mal Nein sagen wollte, ging ich immer mal mit. Obwohl ich nur gelegentlich in die Jugendstunde ging, habe ich nach und nach Freundschaften geschlossen und bin von da an auch regelmäßiger in die Jugend gegangen. Nach langem Kampf hab ich mich einige Monate danach davon überzeugen lassen mit zu ec:fresh zu fahren. Dort habe ich weitere neue Leute kennengelernt und am Samstagabend die Entscheidung für ein Leben mit Jesus getroffen.

Ich musste zum „Aufruf“ vor ans Kreuz gehen, nicht weil ich wollte, sondern weil ich einfach innerlich den Drang hatte. Ich wusste einfach, ich muss vorgehen. Gott hat mich gerufen. Diese Entscheidung habe ich nie bereut und ich wurde von den Leuten aus meinem EC weiter begleitet. Ich bin jede Woche in die Jugend gegangen und hatte eine Art „Mentor“ zur Seite, mit dem ich über alle Fragen zwecks Glauben und Leben reden konnte. Gott räumte auch weitere Hindernisse aus dem Weg, z.B. wurde mein Volleyballtraining, was immer am gleichen Tag wie die Jugendstunde war, auf einen anderen Tag verlegt, sodass ich für beides Zeit hatte. So bin ich auch nach anfänglichem Widerwillen immer mehr in die Mitarbeit hineingewachsen bis dahin, dass ich heute selber Jugendleiter bin. Es hat noch viele Glaubenskämpfe gegeben, aber ich wurde immer von Leuten aus dem Jugendkreis unterstützt und habe Gott immer mehr kennengelernt. Im Nachgang bin ich extrem froh und dankbar dafür, dass es Leute im Jugendkreis gab, die sich für mich interessiert und viel Nerven und Zeit in mich investiert haben. Und natürlich bin ich Gott dankbar, dass er mich berufen hat, obwohl ich lange Zeit nichts von ihm wissen wollte.



Christopher Kunz
EC Ort-
mannsdorf

Nix Verantwortung

Ich trage gern fetzige Klamotten, bequeme Schuhe, Schlafanzüge im Eulendesign und zur Not auch schon mal den Müll von der Omi im dritten Stock runter. Aber nicht so gern Verantwortung. Neulich sagte einer zu mir, ich hätte Verantwortung, anderen vom Glauben zu erzählen. Wie bitte? Ich, das kleine unscheinbare Stinktief? Nö! Da gibt's viel bessere und fähigere Artgenossen. Die Schwarzkittel mit dem weißen Krägelchen zum Beispiel. Die haben das gelernt und kriegen es sogar gut bezahlt. Na, wenn das keine Motivation ist. Was bekomme ich denn? Feuchte Hände, Hitzewallungen, Stammelanfalle und Atemnot, so dass ich mir nach jedem Halbsatz eine Dröhnung Asthmaspray geben muss. Wie unange-

Leg dich nicht mit ihm an, den Gestank wirst du so schnell nicht los! Stinky will „instinktiv“ Dinge beschmutzen, die dumm oder ungeistlich sind und doch salonfähig wurden. Das muss wieder in Ordnung kommen.



nehm. Wirkt höchstens einladend auf Apotheker und Krankenschwestern. Außerdem muss ich mich doch nicht verbiegen. Ich komme in den Himmel und das reicht mir. Ist doch eh alles Gnade. Nicht, dass noch einer auf die Idee kommt, ich würde mir mit meinem Geschwafel irgendwas verdienen wollen. Wenn die anderen auch dahin kommen sollen, dann wird's der Herr schon irgendwie richten. Schließlich ist er ja allmächtig, oder? Jedenfalls hat das der kleine Stinker gesagt, der mir damals vom Glauben erzählte. ... Upps.

EMMAUS STREET

Glaubensgrundkurs to go – Fragen und Impulse, um Gott auf der Straße zu treffen

Da viele Jugendliche das kanaanäisch in unseren frommen Kreisen oft nicht verstehen, geht EMMAUS STREET einen ganz neuen Weg, der mit allen Sinnen erleben lässt: An verschiedenen Orten – im Supermarkt, am Busbahnhof oder in einer Tiefgarage – sammeln die Teilnehmer Eindrücke und stellen vor allem ihre Fragen. Dabei geht es um die großen Themen des Lebens: Wer bin ich? Was brauche ich? Wo bin ich sicher? Bei EMMAUS STREET bestimmen die Jugendlichen den inhaltlichen Weg mit ihren Fragen weitestgehend selbst – und das Material

bietet dazu kreative Anregungen, Tipps und einen roten Faden. Mit farbigen, handlichen Karten, die überall unkompliziert zum Einsatz kommen.

Das Mitarbeiterset von EMMAUS STREET umfasst ein Mitarbeiterbuch und für die 12 Orte, die besucht werden können, 12 Mitarbeiterkarten, 12 Fragekarten und 12 Impulskarten.

Gudi's
ALPHA-Buchtipp



Entschieden für Jesus Christus
Verbindliche Zugehörigkeit zur örtlichen Gemeinde
Sendung in die Welt
Verbundenheit mit allen Gliedern der Gemeinde Jesu Christi

... der erfrischend-moderne Gottesdienst in der LKG Lichtenstein



Sonntagmorgen, 10.15 Uhr. Die Mitarbeiter treffen sich nebenan. Sie sammeln sich, beten gemeinsam. Vorm Eintreffen der Gäste und dem allgemeinen Gewusel kurz vorm Startschuss sind ein paar Minuten für Gott allein reserviert. Durchatmen, Auftanken. Dann strömt jeder wieder seinen Aufgaben zu: die Kinder, die Instrumente, die Kochtöpfe, der Beamer, das Moderationsmikro, die Gäste – alles will

versorgt sein. Die Verantwortlichkeiten sind vorher klar verteilt, damit nicht einer alles alleine machen muss und sich jeder mal an verschiedenen Stellen ausprobieren kann.

10.40 Uhr. Der Raum füllt sich langsam, in der Regel bis kurz nach elf. Er platzt zwar nicht aus den Nähten, aber es kommen die, für die dieser Gottesdienst gedacht ist: junge Erwachsene zwischen 25 und 45 Jahren – Singles, Paare, Familien. 11.00 Uhr geht's los.



Deutlich nach dem Aufstehen, sehr angenehm. Die Moderation ist freundlich-schlicht, die Präsentation aufs Wesentliche begrenzt – die Liedtexte, das Predigtthema, der Bibeltext zum Mitlesen und am Ende ein paar Termine. In der Anbetungszeit mixen sich deutsche und englische, ruhige und peppige Lieder. Die Predigt fällt etwas kürzer aus als in der klassischen Gemeinschaftsstunde, aber in 25–30 Minuten ist auch viel gesagt und wenn es länger wird, fällt das aufmerksame Zuhören manchem schwer. Es predigt entweder einer der haupt- oder ehrenamtlichen Verkündiger aus unserem Bezirk, unser Pfarrer i.R. oder auch mal ein Prediger oder EC-Referent von etwas weiter her. Danach folgen ganz klassisch: Lied, Infos, Einladung zum Mittagessen, Segen. Abgerundet wird das Ganze durch lockeres an-Bartischenstehen-und-Quatschen bei einem einfachen Mittagssnack oder im Sommer auch mal Grillgut und Kartoffelsalat. Mit vereinten Kräften wird hinterher weggeräumt, aufgewaschen, staubgesaugt. Und wenn ich nach Hause komme, liegt der halbe Sonntag noch vor mir. Herrlich.

Gestartet ist GOfresh im Mai 2013 mit ca. 15 Leuten. Einmal monatlich, mehr ist kräftemäßig im Moment nicht drin, aber das ist okay. Inzwischen hat es sich ein wenig rumgesprochen und es kommen meist etwa 30 bis 40 Leute, z.T. auch aus den Nachbarn. Das ist kein Riesending, aber ein Gottesdienst mit lieben Menschen in unverkrampfter

Atmosphäre, dessen Rahmen die Lebenskultur und dessen Inhalt die Alltagsfragen von jungen Erwachsenen im Blick hat.



Elke Vogel
St. Egidien
ec-in-
Redaktion

Kennt ihr weitere Alternativen zur klassischen „Stund“? Habt ihr ähnliche Projekte laufen oder plant ihr sowas? Dann berichtet uns davon und schickt es an info@ec-sachsen.de!

Spendenbarometer SJV-EC Oktober 2014

236.000 Euro werden benötigt

Stand Oktober 2014
151.000 Euro
(ca. 64%)



Geldgeschenke ...

Seit April 2014 kann ich als neuer EC-Landeskassierer nun schon eine Weile näher miterleben, wie viel Energie, Kreativität, Zeit, Liebe und natürlich auch Geld dafür investiert werden, um Kinder und Jugendliche im Glauben an Jesus Christus zu begleiten und zu stärken. Soweit es das Geld betrifft, haben wir bis Oktober bereits eine stolze Summe von 151.000 Euro von Leuten, denen die EC-Kinder- und Jugendarbeit besonders am Herz liegt, erhalten – herzlichen Dank dafür! Das Weihnachtsfest steht nun vor der Tür. Und so wie Kinder der Erfüllung ihrer Wünsche entgegenfiebert, haben auch wir als EC-Kinder- und Jugendverband einen langen Wunschzettel mit Dingen, über die wir uns besonders freuen würden, wenn sie weitergeführt oder auch ganz neu ausprobiert werden können.

Geldgeschenke sind dafür sehr praktisch, vielseitig einsetzbar und ersparen den Umtauschstress. Bis zum Jahresende werden für die EC-Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen noch weitere 85.000 Euro benötigt. Bitte unterstützt uns auch weiter dabei eure und unsere Wünsche zu erfüllen.



Dirk Meier
Hainichen
EC-Landes-
kassierer

I M P R E S S U M

Herausgeber: Sächsischer Jugendverband EC (Entschieden für Christus)
 Redaktion: Elke Vogel, Claudia Marotzke, Dietmar Müller, Reinhard Steeger, John Brückner, Matthias Wedtstein
 Anschrift: SJV-EC Geschäftsstelle, Hans-Sachs-Str. 37, 09126 Chemnitz, Tel. 0371/5610000, Fax: 0371/5610001, E-Mail: info@ec-sachsen.de, Internet: www.ec-sachsen.de
 Bankverbind.: Volksbank Chemnitz, IBAN: DE93 8709 6214 0314 1664 00, BIC: GENODEF1CH1
 Grafische Gestaltung u. Herstellung: Design & Druck C.G. Roßberg, Gewerbering 11, 09669 Frankenberg/Sa.
 Die Redaktion behält sich vor, Artikel sinnwährend zu bearbeiten.
 Die Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder!

Weihnachten und Geschenke, das gehört einfach zusammen. Für mich jedenfalls. Ich gebe zu, ich kriege gern was geschenkt und ich verschenke auch gern. Mir macht das richtig Spaß zu überlegen, womit ich meine Lieben überraschen kann.

Was für mich gar nicht geht, sind Wunschzettel, die sozusagen Bestelllisten gleichkommen. Das ist ja so, als ob mir jemand eine Einkaufsliste in die Hand drückt und dann einfach nur noch auf die Erledigungsmeldung wartet – bin ich Amazon? Ist Weihnachten ein Lieferdatum?

Und wenn hier jemand glaubt, ich stünde alldem wegen des Konsumfaktors kritisch gegenüber, dann hat er sich getäuscht. Nein, ich liebe Geschenke. Ich kann gar nicht genug davon haben und verschenken (schade, dass das immer eine finanzielle Grenze hat ☺). Warum?

WEIL SCHENKEN ETWAS DAMIT ZU TUN HAT, DASS JEMAND SICH GEDANKEN ÜBER MICH GEMACHT HAT.

Dass jemand sich wenigstens ein bisschen Zeit genommen hat um mal zu überlegen, was ich brauchen würde, was mich freut und was ich mir wohl wünsche. Übrigens: Das ist relativ leicht, wenn man mal jemandem ein bisschen zuhört.

P.S.: Sagt die Mutter, als der Sohnemann etwas von der Oma geschenkt bekam: „Und was sagt man da?“
Darauf der Sohn: „War das alles?“
Ähh nein, das war der falsche Text.
Sagt der Sohn: „Dankeschön, liebe Omi!“

Das will ich auch mal sagen: **DANKESCHÖN** für euren Einsatz in den Kinder-, Teenager- und Jugendkreisen, bei Freizeiten, Evangelisationen, bei Raum aufräumen, spenden, singen, für manches gute Wort – einfach Danke, dass ihr EC seid.

Und genau das ist Weihnachten: Gott denkt über dich und mich nach, was wir brauchen, was uns freut und was wir uns wünschen. Und dann packt er sein Geschenk, zugegeben etwas alternativ, in Stroh und Stoff ein – Jesus.

Denn das ist doch, was wir brauchen, was uns freut und was wir uns wünschen: einen Heiland, der das Leben heil macht, wo es kaputt und in die Brüche gegangen ist; einen Herrn, der Leben gestaltet und einen Freund, der bei uns ist.

Nun kommt's für ein gelingendes Weihnachtsfest nur noch auf zwei Dinge an.

ERSTENS: AUSPACKEN!

Geschenke, die keiner auspackt, sind nur Deko. Sehen schön aus, aber stehen nur rum und verstauben. Falls du manchmal den Eindruck hast: Das mit Jesus, das bringt nix – Kann es sein, du hast nicht ausgepackt? Dann mal los, Weihnachtsfeiertage nutzen.

ZWEITENS: SEI SELBST DAS GESCHENK!

Wie wär' das, wenn du ein Geschenk Gottes an deine Familie, deine Freunde oder deine Nachbarn wärst? Wenn sich Weihnachten so fortsetzt? Was wäre, wenn euer EC Gottes Geschenk an euren Ort ist, ein Paket voll mit Menschenliebe und Freundlichkeit, mit ganz viel Vergebung und Neuanfang und Frieden drin? Das wäre Weihnachten?

DAS IST WEIHNACHTEN.

Und dann könnte das ganze nächste Jahr Weihnachten sein.

Ein gesegnetes Christfest,

Reinhard

